

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 58 (1925-1926)  
**Heft:** 27

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

**Redaktion:** Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Höheweg 18.  
Telephon: Christoph 25.53.

**Redaktoren der «Schulpraxis»:** Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.  
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespalte Neopareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts.  
Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern,  
Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur,  
Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** G. Mackli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**Rédaction pour la «Partie Pratique»:** V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 50 cts.  
Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Der Geschichtsunterricht an der Volksschule. — Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion. — Die bernischen Lehrergesangvereine an der Schweiz. Landwirtschaftl. Ausstellung in Bern. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les tests mentaux. — Une économie qui s'impose. — Divers.

## Vollkommenheit ein Nachteil.

Dass gerade die Vollkommenheit ein Nachteil sei, erscheint befreindlich. Dass das aber trotzdem zutreffen kann, erhellt aus folgendem Brief, den die Firma Dr. A. Wander A.-G. in Bern von einer ihrer Tochterfabriken im Ausland über ihr neues Präparat JEMALT erhielt:

«Der einzige Nachteil des Jemalt ist folgender: Es ist ein so ausgezeichnetes Präparat, dass die Verbraucher schwierig zu überzeugen sind, es handle sich wirklich um Lebertran. Aus diesem Grund wird es viel mehr kosten, das Präparat bekannt zu machen, als wenn es technisch nicht so vollkommen wäre. Das scheint befreindlich, aber wir befürchten, es sei trotzdem so!»

Wir unsererseits sind überzeugt, dass überall, wo der Preis nicht die ausschlaggebende Rolle spielt, der Lebertran schliesslich in Form von Jemalt gegeben wird, denn das Präparat bedeutet wirklich einen grossen Erfolg der pharmazeutischen Industrie.

Lehrer, die Jemalt noch nicht kennen, erhalten auf Einsendung des nebenstehenden Coupon hin die nötigen Mengen Jemalt für Versuche an schwächlichen Schulkindern der ärmeren Klassen kostenlos.

DR A. WANDER A.-G., BERN

Dr. A. Wander A.-G., Bern. VIII.

Ich bitte um Frankozusendung eines Gratismusters Jemalt.

Name .....

Strasse .....

Ort .....

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

**Sektion Burgdorf des B. L. V.** Einführungskurs in den Unterrichtsplan für das Zeichnen auf der Oberstufe: Montag und Dienstag den 12. und 13. Oktober, je nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus an der Sägegasse in Burgdorf. Zeichnungsmaterialien, Stifte und Gummi ausgenommen, stehen zur Verfügung. *F. Bosshardt.*

**Sektion Oberemmental des B. L. V.** Bitte um Rückgabe sämtlicher Bücher zwecks Revision der Bibliothek. *Der Bibliothekar.*

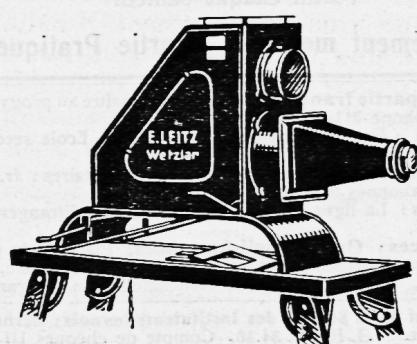
**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** Ausstellung der Arbeiten des Fortbildungskurses Hobelbank-

arbeiten, unter der Leitung von Herrn J. Werren, Freitag den 9. Oktober, von 14 Uhr, bis Samstag den 10. Oktober, mittags 12 Uhr, im Knabensekundarschulhaus Spitalacker.

**67. Promotion.** Klassenzusammenkunft im Aargau am 10. und 11. Oktober nicht vergessen! Siehe zugestelltes Programm! *E. Aebersold.*

**74. Promotion.** Promotionszusammenkunft: Samstag den 10. Oktober in Spiez. Sammlung vormittags 10 Uhr im Bahnhofbuffet. *Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Herbstausflug: Dienstag den 6. Oktober, nach Krauchthal, über Bolligen-Hub-Klosteralp. Abfahrt Kornhausplatz 13<sup>48</sup> nach Bolligen. Zahlreiche Beteiligung erwartet. *Der Vorstand.*



Das neue

## Leitz-Epidiaskop Ue

mit seinen hochwertigen Objektiven  
ist zweifellos heute  
der leistungsfähigste

### diaskopische u. episkopische Projektionsapparat

in mittlerer Preislage. 292

Referenzen zu Diensten. Prospekte und Vorführung kostenlos und unverbindlich durch den Vertreter der Firma Leitz in Bern

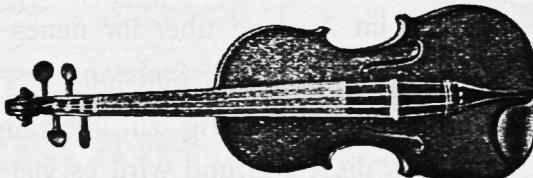
**E. F. Büchi, Optische Werkstätte**

Neues Leitz-

## Mikroskop

zu verkaufen,  
geeignet für Schulen.

Anfragen sub. Chiffre B. Sch.  
335 an Orell Füssli-Annoncen,  
Bern. 335



### Die Geige - Königin der Instrumente

Seit Jahrhunderten gilt die Violine als das schönste und vornehmste Musikinstrument, und mit Recht, denn sie erzeugt einen Ton, welcher der Menschenstimme am nächsten kommt. Grundbedingung ist aber ein gutes Instrument. Um aber viel Aergernis und Zwischenprofile zu ersparen, wende man sich an einen tüchtigen Geigenbauer. Man bedient sich bekannterweise am vorteilhaftesten

bei **Jean Werro, Moserstrasse 15, Bern**

Komplette Schüler- u. Seminar-Violinen sehr preiswürdig

## Locarno, Pension Irene

Gut geführtes Haus.  
Prächtige Lage.  
Mässige Preise.

324

## Theater-Dekorationen

komplette Bühnenanlagen, Versatzstücke etc.  
liefert kunstgerecht **A. Wynistorf, Dek.-Maler, Lyss.**

Unsere neuen  
Jahres-, Vierteljahres- und  
Halbjahres-

## Kurse

für  
**Handel**  
**Verwaltung**  
Post, Eisenbahn, Telegraph  
und Zoll  
**Hotelsekretäre**  
(Damen und Herren)  
beginnen am  
**22. Oktober.**

**Handels- und  
Verkehrsschule**  
Effingerstrasse 12, Bern  
**Stellenvermittlung**

Von den aus den letzten Aprilkursen ausgetretenen Schülern waren innerhalb wenigen Wochen 98 % in fester Stellung.  
Man verlange Gratisprospekt und Referenzen.

334

## Bestellen Sie jetzt

für die Winterschule die nötigen Veranschaulichungsmittel wie: Influenzmaschinen mit Nebenapparaten, Modelle f. d. Anthropologie und Physik, das Janus-Epidiaskop (der Apparat zur Wiedergabe von jedem Bild und von Diapositiven). 336

Für Ihre Buben: **Elektr. Eisenbahnen**, Uhrwerk- und Dampflokomotiven, sämtliche Eisenbahnartikel, Dampfmaschinen, Märklin-Metallbaukästen usw. bei **W. Oetliker**, Lehrer **Trimstein** bei Worb. Kataloge verlangen!

Neu! **Der Bauernsohn vom Zwieselberg** Neu!  
Berndeutsches Volksstück mit Gesang, in 4 Aufzügen, erhältlich bei **G. Wagner**, Lehrer, Thun. 314

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BENOISE

### Der Geschichtsunterricht an der Volksschule.

(Referat, an der Tagung des Schweiz. Lehrervereins in Arbon, von F. Oppliger, Biel.)

(Fortsetzung.)

Warum ich Ihnen das alles sagte? Im Zusammenhange mit dem «Geschichtsunterricht an der Volksschule»?! Sind diese philosophischen Erörterungen in diesem Zusammenhange notwendig oder nützlich? Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, es mir nicht als blosse Auslegeordnung der Wissenschaft oder als Historismus der Historie auszulegen und damit zu verurteilen.

Einmal lag mir daran, mit dem tiefinnersten Wesen der Geschichte zu ringen mit dem wohlligen Bewusstsein des Kindes, das sich in glücklicher Sicherheit wiegt, wenn es auf unsicherem Wege die führende Hand des Stärkeren spürt. Sodann werden Sie bei ernster Prüfung erkennen, dass in unserm Unterrichtsbetriebe Teile all dieser Ideen, ohne Rücksicht der Stufe, Eingang gefunden, manchmal einseitig überborden, manchmal viel zu kümmерlich zum Worte kommen. Zudem werden Sie gewiss mit mir einiggehen, dass es gewiss gewinnbringender ist, das Wesen der Geschichte möglichst allseitig zu betrachten, um im Unterrichte ein einwandfreies Ziel ins Auge fassen zu können, so einwandfrei als strebende und irrende Menschen Anspruch auf dieses schmückende Beiwerk erheben können. Dann mag in unsren Kreisen dem Historiker die Mahnung gestattet sein, in unsren Pressorganen nicht so leichtfertig mit einem Fache umzuspringen, um dessen Inhalt die grössten Denker aller Zeiten, ohne Unterschied der Sprache, der Religion und wohl auch der Rasse, soweit sie Kultur kennen, gerungen. Die eingangs gestellte Frage sei also so beantwortet: Ja, die Geschichte hat tiefen Sinn, und sie ist es wohl wert, dass wir mit ihrem Gehalt ringen und versuchen, jeder auf seiner Stufe, das beste davon dem Kinde und Volke nahezubringen. Ich spreche da nicht als Gymnasiallehrer, sondern als langjähriger Lehrer der Volksschule — übrigens: «Uns allen wohl! wenn wir Erzieher alle, und auf jeder Stufe, einsehen, dass der gesamte Unterricht Volksschulungsdienst im weitern, aber bessern Sinne sein soll. Geändert wird wohl der Umfang für die einzelnen Stufen, und die Form wird alters- und reifegemäss angepasst. An alle Lernbegierigen aber ist das zu vermitteln, was das Erziehungsziel, aber nur dieses, verlangt: «Der Geschichtsunterricht soll über blosse Tatsachen hinaus (diese, in ihren Hauptsachen, sind jedoch unerlässliche Voraussetzung) Verständnis für die Eigenart und den

Zusammenhang geschichtlichen Lebens erwecken, zu geschichtlichem Denken anregen, vor leichtfertigen Werturteilen über Andersgeartete warnen und begeistern zu eigener Mitarbeit an Kulturaufgaben; dabei darf dann die Stellung des einzelnen als Teil des Ganzen und die Wichtigkeit desselben in seinem Verantwortlichkeitsgefühl namentlich der Demokratie gegenüber nicht zu kurz kommen. Es sollen gepflegt werden geschichtlicher Sinn und geschichtliches Denken; das geschichtliche Urteil aber werde nur am Willen gemessen, der die geschichtlichen Völker, ihre Stände und Parteien beseelt hat und sich in der schöpferischen Liebe zur Menschheit äusserte.» Damit glaube ich auch die Frage, ob Kriegsgeschichte oder Friedenswerte hervorzuheben seien, beurteilt und erstere verurteilt zu haben.

Bei der Verwirklichung dieser Ideen tauchen ganz natürlich im Unterrichtsbetrieb eine ganze Reihe von Schwierigkeiten und Gefahren auf, die der eine zu beschwören hat, der ein Lehrbuch zusammenstellt oder auch der andere, der sich vom Leitfaden freizumachen versucht und ganz bescheiden den Versuch wagt, selbständig an die Zusammenstellung und Formgebung der geschichtlichen Kapitel seiner Klasse herantritt. Fragen, wie sie folgen, tauchen immer wieder auf:

1. Soll ich meinen Geschichtsunterricht idealistisch oder realistisch orientieren?
2. Welches sind nun die Wege zu dem einmal als richtig erkannten Ziele?
  - a. Marschiere ich chronologisch-progressiv, also vorwärts, oder retrospektiv, von der Gegenwart aus, rückwärts?
  - b. Wähle ich die erzählende, die lehrhafte oder die entwickelnde Methode?
  - c. Was hat die Arbeitsschule Neues gebracht oder bringen wollen? Wie können Kinder mitarbeiten?
  - d. Welche Stellung nimmt das Lehrbuch in der Methode ein?

Einer geistig regsam Lehrerschaft hierüber Rezepte vorzutragen, ist schwer, meines Erachtens unnütz, wenn nicht unmöglich. Die Zielsetzung hängt mit der Weltanschauung zusammen, in der Methode aber hat der Lehrer Wegfreiheit sich erobert. Es wird sich also hauptsächlich darum handeln, festzustellen, wie es hüben und drüben aussieht, welche Bahnen unser Fach eingeschlagen hat, welchen Gefahren der schreitende Erzieher begegnet. Als Feststellung leider auch hier eigentlich Steine statt Brot: «Wenn das Ziel einmal

erkannt ist, so ist die Persönlichkeit des Erziehers für den Weg eins und alles! »

Wird das Ziel hochgesteckt, dient es der erzieherischen Absicht, dem festen Willen, dem engern und weitern Vaterlande, der Welt und ihrer Menschheit zu nützen, so erwachsen dem Lehrer Schwierigkeiten, die nicht an der Oberfläche liegen:

Er hat, wenn er eine Persönlichkeit ist, für sich Partei zu ergreifen, sei es religiös, politisch, wirtschaftlich oder ethisch; er darf im Getriebe sogar stehen; aber er hat nicht das Recht, in der Schule irgend einer Partei in die Hände zu arbeiten. Nicht einmal im Interesse des Staates darf er für eine Sache wirken, die er in ernster objektiver Prüfung als nicht dem erwähnten hohen erzieherischen Ziel entsprechend erkannt hat; dabei sollen in unverbrüchlichem Vorsatz Gerechtigkeit und Mässigung, höchste Tugenden unseres Berufes, nicht nur angerufen, sondern umrungen werden. Es seien nur die grössten Gefahren namhaft gemacht: Wir Staatsschulmeister sind leicht geneigt, den herrschenden Ansichten und Strömungen im Staatsleben zuliebe zu reden. Unsere Geschichtslehrmittel z. B. sind noch heute, wie die Volksschule überhaupt, liberal orientiert; ich verstehe darunter den politischen und wirtschaftlichen Liberalismus der Dreissigerjahre des vorigen Jahrhunderts, deren Produkt ja die neuere Volksschule ist. Wenn wir z. B. im Kanton Bern das Werden des bernischen Staates betrachten, so ist grosse Gefahr vorhanden, dass die Verdienste der gnädigen Herren nicht genügend gewürdigt werden, sorgten sie doch dafür, dass die Untertanen des bernischen Seelandes z. B. sich verhältnismässig leicht, schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts, loskaufen konnten und von da an alle persönlich frei waren, Rechte und Freiheiten innerhalb des Gemeindelebens genossen, die heute, unvoreingenommen betrachtet, Verwunderung auslösen. Aber weit wichtiger ist die Tatsache, dass alle unsere Schüler viel zu wenig die wirtschaftliche Unfreiheit des Individuum gegenüber Kapital, hoher oder verantwortungsloser Wirtschaftspolitik und gegenüber der Parteidung in der modernen Welt kennen lernen. Betrachten Sie die sämtlichen Lehrmittel der Schweiz, es sind viele, und dann beantworten Sie sich selber die Frage: « Warum empfindet der Tessiner, der Thurgauer, der Waadtländer anders als wir Berner, wenn man ihm von Morgarten, Sempach und Murten spricht, und warum kann er noch heute die Schadenfreude nicht ganz verstecken, wenn die Misserfolge für den bernischen Staat 1798 zur Behandlung gelangen? Wäre es nicht zu begrüssen, wenn endlich auch unsere Schulbücher der Verwunderung darüber Ausdruck gäben, dass die Innerschweizer hundert Jahre nach ihrer Selbstbefreiung in den ennetburgischen Vogteien als hohe, gnädige Herren auftreten? Objektiv müsste es dann auch heissen, dass zwar die Tessiner es immerhin noch hundertmal besser hatten als

ihre Nachbarn unter Mailand. Was die bernischen Untertanen rühmen können, dass sie in Zeiten der Not mehr als einmal einprozentiges Geld vom hohen Stande Bern erhalten haben, um Schulhäuser einzurichten, abgebrannte Städte wieder aufzubauen, dessen können sich die alten Tessiner leider nie rühmen. Dass dagegen viele Generationen in einzelnen Gegenden des unglücklichen Sonnenlandes Raubwirtschaft über sich ergehen lassen mussten, wie wäre es selbst heute noch möglich, das einfach, würdig in ein innerschweizerisches Lehrbuch zu bringen? Dabei will ich meinen Kollegen aus diesen Gegenden durchaus nicht nahe treten; ich wähle nun einmal dieses Beispiel und gestehe frei und offen, dass im stolzen Bernerlande gewiss auch viele Beispiele gefunden werden könnten, die ein falscher Lokal-patriotismus im Geschichtslehrmittel einfach nicht dulden würde. Ich bin aber überzeugt, dass das « Warum solche Tatsachen möglich wurden » in einfacher Erklärung in den Schulbüchern stehen sollte. Ist es doch imstande, der erzieherischen Absicht des Unterrichts bessere Dienste zu leisten als das allerdings einfachste Verschweigen.

Eine weitere Schwierigkeit hat eine Nummer der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift im Geschichtsunterricht aufgedeckt und ihm zugezogen: « Schach der Phrase! » Diese wuchert besonders da, wo man, wie der Alddeutsche, mit dem Schwert in der Hand, mit Kampfruf in den Unterricht zieht und die Leitlinie befolgt: « Es gilt zu begeistern für Gott, Kaiser und Vaterland! » Dass wahre Begeisterung für Gott und Vaterland kein allzu hohes Pathos vertragen, wird nur allzu leicht vergessen, vielleicht, weil man glaubt, Verständnis für die Gepflogenheiten der vielen Festredner vermitteln zu sollen! ? Aber auch die Kampfrufe « hier Kulturgeschichte, Positivismus, materialistische Geschichtsauffassung, Wirtschaftsgeschichte, nicht Zivilisation, sondern Kultur » bergen Gefahren. Sie sind für den, der sich nicht gründlich mit den Problemen, die sie nennen, abgibt, Phrase, und für den, der sich einseitig an sie verliert, bergen sie die Klippe, dass sein unverbrüchlicher Vorsatz, Gerechtigkeit und Mässigkeit walten zu lassen, Schiffbruch leidet. Hier ist es nun Zeit festzustellen, dass die erzieherische Geschichtsbetrachtung nicht Dienerin sein kann, weder der Religion irgend einer Kirche, noch des Staates in irgend einer bestimmten Form, weder einer politischen Partei, um durch staatsbürgerliche Kurse junge Parteimitglieder heranzubilden, noch einer Wirtschaftspartei, die vielfach in Fortbildungskursen das Geschehen frühester und neuester Zeiten in ihrer Betrachtung zugunsten parteipolitischer Interessen umbiegen. Wir Lehrer haben die Pflicht als Volksbildner, die staatsbürgerliche Erziehung zu fördern wo nur immer angänglich, aber rein, hoch, im Sinne des verantwortungsbewussten Staatsbürgers gegenüber der engern und weitern Heimat und aller Volksschichten, ohne irgendwelche Aus-

nahme. Für unser schweizerisches Volksganze ist es meiner Auffassung nach höchst gefährlich, wenn unsere Staatsbürgerkurse bald im Dienste einer Sekte, bald einer politischen und bald einer Wirtschaftspartei stehen, und der Geschichtslehrer handelt wie Esau um das Linsengericht, wenn er sein Fach nicht streng objektiv nach bestem Wissen und Gewissen erteilt. Ebenso verwerflich ist das Sich-Festlegen im wirtschaftlichen Liberalismus und Kapitalismus oder im Gegenbild, das den materialistischen Positivismus bis zum materialistischen Marxismus einseitig vorführt. Neuerdings gibt es auch eine besondere Geschichtsauffassung vom Standpunkt der aus den Niederungen in die Höhe der Gleichberechtigung emporsteigenden, selbständigen Frau. Sie wiederum darf gewiss Gerechtigkeit beanspruchen, wird aber als Erzieherin des heranwachsenden Frauengeschlechts die Erfahrung machen, dass es leichter ist, sie zu verlangen als immer selbst zu üben. In all diesen Fragen heisst es für uns, auf Schroffheit verzichten, ja bisweilen ein persönliches Opfer bringen! Der Lehrpersönlichkeit gereicht es zur Ehre, wenn sie den Verzicht als Opfer empfindet. (Schluss folgt.)

### Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion.

Wenn auch keine grosse gesetzgeberische Tätigkeit das Geschäftsjahr kennzeichnet, so liest man doch den Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion jedes Jahr mit Interesse, gewähren ja seine trockenen statistischen Notizen Einblick in manchen Winkel des weitverzweigten Unterrichtswesens und regen an zu vergleichenden Rückblicken und zu nützlichen Schlussfolgerungen.

Auffallend ist der stete Rückgang der Schülerzahlen in der Primarschule. Den Gründen brauchen wir nicht nachzugehen, sie liegen in unserer sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Es ist nur gut, dass wir den Schulzwang haben, so kann man doch nicht, wie jüngst bei der Diskussion über die Studentenzahl an der Hochschule, die Lehrerschaft an der vermindernten Schülerzahl schuld geben. Die Zahl der Primarschüler ist heute mit 98,847 unter die Hunderttausend gesunken, während sie im Jahr 1916 mit 112,484 den höchsten Stand erreicht hatte. Sie ist also innert acht Jahren um einen vollen Achtel gefallen, und ein listiger Rechner mag nun leicht herausfinden, in welchem Jahr der letzte Primarschüler im Kanton Bern verschwunden sein wird. Doch Spass beiseite, der Rückgang der Kinderzahl ist jedenfalls eine der trübsten Begleiterscheinungen unserer «fortschreitenden» Kultur. Einen kleinen Vorteil bringt der Schülerrückgang übrigens auch. Da sich die Zahl der Klassen nicht in gleichem Masse verringert hat wie die der Kinder (die Zahl der Lehrkräfte ist nur von 2790

auf 2771 gefallen), so hat sich die durchschnittliche Schülerzahl einer Klasse von 41,6 im Jahr 1916 auf 39,1 im Jahr 1920 und auf 35,7 im Jahr 1924 vermindert, was im Interesse einer tüchtigeren Erziehung nur zu begrüssen ist. Zum Vergleich sei erwähnt, dass in der Sekundarschule die durchschnittliche Schülerzahl 27,6, in den höhern Schulen 21,7 beträgt. In den Mittelschulen macht sich der Schülerrückgang viel weniger stark bemerkbar, die Zahl der Sekundarschüler ist von 14,018 im Jahr 1923 auf 13,903 im Frühling 1925 gefallen, und die der höheren Schüler ist von 2980 im Jahr 1922 auf 2820 heruntergegangen. Der Schülerrückgang macht sich naturgemäß von unten nach oben fühlbar. Vielleicht ist aber auch der Zudrang zu den Mittelschulen relativ stärker als früher, und möglicherweise sind auch die Mittelschulen etwas weniger streng in der Handhabung der Aufnahmebestimmungen. Solange die Leistungsfähigkeit der Schule darunter nicht leidet, wird man auch nicht viel dagegen einwenden können.

Wie schon angedeutet, schwankt die Zahl der Lehrkräfte weniger stark als die der Schüler. Der Lehrkörper der Primarschule hat im Jahre 1921 mit der Zahl 2790 das Maximum erreicht und ist seither langsam auf 2769 im Jahr 1923 heruntergegangen, zeigt aber jetzt schon eher wieder Neigung zum Steigen, indem er im Frühling dieses Jahres wieder auf 2771 gekommen ist. Davon sind 1495 Lehrer (54 %) und 1276 Lehrerinnen (46 %). 103 Lehrer und Lehrerinnen sind im Berichtsjahr aus dem Primarschuldienst ausgetreten. 16 von ihnen hat der Tod aus dem Amte abberufen, die andern 87 haben es freiwillig verlassen, und zwar haben sich 53 zur Ruhe gesetzt, 6 sind zum Zwecke der Weiterbildung an die Hochschule abgegangen, und 28 haben sich einem andern Berufe zugewendet, worunter sich wohl eine ansehnliche Zahl Lehrerinnen befinden mag, die wegen Verheiratung den Schulberuf aufgegeben haben. Diesen 103 Austritten stehen 126 Neupatentierungen gegenüber, indem im deutschen Kantonsteil 49 Lehrer und 54 Lehrerinnen, im welschen Kantonsteil 10 Lehrer und 13 Lehrerinnen das Primarpatent erhielten. Für Ersatz wurde also reichlich gesorgt, und von den 67 jungen Lehrerinnen wird wohl manche recht lange auf eine sichere Anstellung warten müssen. — Da sich an der Mittelschule trotz mässigem Schülerrückgang die Klassenzahl von 628 auf 634 gehoben hat, so ist auch die Zahl der Lehrkräfte etwas gestiegen, und zwar von 784 auf 791; davon sind 656 Lehrer (83 %) und 135 Lehrerinnen (17 %). Auffallend ist die grosse Zahl der Hilfslehrkräfte, die ohne Einrechnung der Arbeitslehrerinnen nicht weniger als 82 beträgt, also einen starken Zehntel ausmacht; bei den Lehrerinnen übersteigt sie mit der Zahl 30 sogar einen Fünftel der Gesamtzahl. Da der Bericht der Mittelschulen keine Auskunft erteilt über die Lehrkräfte, die den Schuldienst verlassen haben, so

wissen wir auch nicht, inwieweit die Neupaten-tierungen die Austritte ausgeglichen haben. Die Prüfung als Sekundarlehrer haben bestanden in Bern 16 Lehrer und 1 Lehrerin, in Pruntrut 2 Lehrer und 1 Lehrerin, daneben wurden auch noch einige Fachzeugnisse erworben. Der Bedarf an Sekundarlehrern wird damit wohl mehr als genügend gedeckt worden sein. Viel stärker muss dies aber noch der Fall sein bei den Gymnasial-lehrern. Nicht weniger als 15 haben die Prüfung für das höhere Lehramt mit Erfolg bestanden, eine unverhältnismässig grosse Zahl, wenn man berücksichtigt, dass an sämtlichen Oberabteilungen der bernischen Schule nur 174 Hauptlehrkräfte beschäftigt sind.

Eine kostspielige Sache ist heute der Bau von Schulhäusern. Mancher notwendige Umbau oder Neubau musste in den letzten Jahren auf bessere Zeiten hinausgeschoben werden und harrt jetzt der Ausführung. Neben zahlreichen Umbauten sind im Berichtsjahr nicht weniger als neun Neu-bauten von Schulhäusern und zwei von Turn-hallen ausgeführt worden, und die Baukosten machen die stattliche Summe von rund 2½ Mil-lionen aus. Wenn auch der Staat daran je nach den Verhältnissen nur 5 bis 10 % beiträgt, so hat er doch in diesem Jahre fast Fr. 180,000 leisten müssen und damit seinen Jahreskredit von Fr. 100,000 wesentlich überschritten, so dass der Ausgabenüberschuss dieses Postens, der in den letzten Jahren langsam zurückgegangen war, plötzlich wieder auf Fr. 288,000 heraufschnellte.

Aus der Bundessubvention erhielt unser Kanton Fr. 404,636. 40, die folgende Verwendung fanden:

Beitrag an die Versicherung der Pri-marlehrer . . . . .	Fr.	100,000.—
Zuschüsse an Leibgedinge und Pen-sionen der Primarlehrer . . . .		42,845. 35
Beitrag an die Kosten der Staats-seminarien . . . . .		60,000.—
Ordentliche Staatsbeiträge an Schul-hausbauten . . . . .		40,000.—
Ausserordentliche Beiträge an das Primarschulwesen . . . . .		60,000.—
Beiträge an die Gemeinden für die Ernährung und Kleidung bedürf-tiger Primarschüler, sowie Unter-stützung verschiedener Bildungs-bestrebungen . . . . .		101,791. 05
		404,636. 40

In Anbetracht der Geldentwertung und der riesig steigenden Zolleinnahmen, durch welche die unteren Volksschichten übermäßig belastet wer-den, darf eine wesentliche Erhöhung der Bundes-subvention nicht mehr länger auf sich warten lassen.

Zum Schlusse seien die reinen Ausgabeposten der Unterrichtsdirektion hingesetzt, als Zeichen für die Bedeutung, welche dem Unterrichtswesen in unserem Kantone zukommt.

Verwaltungskosten der Direktion und der Synode . . . . .	Fr.
Hochschule . . . . .	76,141. 01
Mittelschulen . . . . .	2,196,445. 57
Primarschulen . . . . .	3,529,452. 95
Lehrerbildungsanstalten . . . .	9,848,720. 35
Taubstummenanstalten . . . .	622,925. 12
Kunst . . . . .	78,333. 31
	110,337. 45
	16,462,355. 76

### Die bernischen Lehrergesangvereine an der Schweiz. Landwirtschaftl. Ausstellung in Bern.

Am 19. September 1925 waren die bernischen Lehrergesangvereine (« Sängerbund » Aarwangen, Lehrergesangverein Bern, Biel, Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental, Konolfingen, Seeland, Seftigen und Thun) zu einem Ausstellungskonzert in die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern geladen. Der Tag war von Petrus ausser-ordinentlich begünstigt; während die Freitagnacht hindurch noch Nebel und Regen das Regiment führten, strahlte am Samstag die warme Septembersonne in hellem Glanze auf die Stadt Bern hernieder. Mit dem sprichwörtlichen Bernerfest-wetter waren wir also wohlversorgt.

Weniger gut klappte die Organisation von seiten der Ausstellungsleitung. Am Vorabend unserer Tagung, als sich alles auf ein zuvor ver öffentlichtes Programm eingestellt hatte, vernahm unser Präsidium, dass die Hauptprobe für unsere Orchesterwerke unter keinen Umständen zwischen 10—12 Uhr in der Festhalle abgehalten werden könne. Der Andrang zum Bankett und die um zirka 11 Uhr mit mehreren Musikkorps anrückenden Westschweizer machten das Proben zur Unmöglichkeit. Nun hiess es, ein passendes Lokal suchen und die nichts ahnenden Sänger benachrichtigen. Das war keine angenehme Aufgabe. Im grossen Kasino saal aber fanden wir in letzter Stunde Unterkunft, und mit einer guten Stunde Verspätung konnte dann die Probe beginnen. Und wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir gestehen, dass diese örtliche Verschiebung eher ein Glück als ein Missgeschick zu nennen war, wenn auch manch ein Mitglied geschimpft haben mag über die Organisation, die in manchen Teilen versagte, aber nicht auf das Konto der Schulemeister zu buchen ist. Es wurde ausgiebig gepröbt, und wir hatten unsere helle Freude an dem guten Klang der Chor- und Einzelnummern in dem akustischen Saal. Hier allein zeigte sich, welche Schätze aus den bernischen Lehrergesangvereinen herausgeholt werden können. —

Natürlich erfuhr dann auch das Mittagessen eine erkleckliche Verspätung. Als wir dann aber um zirka 1.20 Uhr in die Festhalle kamen, war für uns Platz reserviert, und die knurrenden Mägen konnten besänftigt werden. Das Mittag-

essen schmeckte gut und wurde reichlich serviert. Am Bankett nahmen teil Herr Unterrichtsdirektor Merz, der städtische Schuldirektor Herr Raaflaub und der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins in corpore. Wir wissen diese Ehre wohl zu schätzen, schade nur, dass sich in dem Gewimmel den Vertretern der Behörden und den Vereinen nicht Gelegenheit bot, nähere Fühlung mit einander nehmen zu können.

Nach einem Bummel durch die reiche Ausstellung trafen sich um 5 Uhr die Lehrergesangvereine im *Bierhübelisaal* zum Taufakt der «Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine». Vor dichtbesetzten Tischreihen begrüsste der Präs des Lehrergesangvereins Bern, Herr *Thomet*, die Sängerfreunde mit einer herzlichen Ansprache. Er freute sich über das Zustandekommen der «Vereinigung» und wies dem Sprössling seinen Weg. Herr Pfr. *Nüesch*, Präsident des «Sängerbund» Aarwangen, sprach in launiger Weise über die Eltern und Familienangehörigen des Täuflings. Herr *P. Wyss*, Bern, der Vater des Zusammenschlussgedankens, äusserte seine Genugtuung über die Vereinigung der Lehrergesangvereine und die Teilnahme aller Verbandsvereine am Ausstellungskonzert. Er gedachte in ehrender Weise des eben verstorbenen Kollegen und Sängervaters *Rudolf Krenger*, des Leiters des früheren Lehrergesangvereins Interlaken. Herr *E. Schweingruber*, Bern, verteidigte den Lehrergesangverein Konolfingen gegenüber missverstandener Stellungnahme und brach eine Lanze für die bessere theoretische Ausbildung unserer Sänger zur Hebung des Gesangswesens im allgemeinen.

Ueber das Konzert ist bereits in letzter Nummer berichtet worden.

Der diesjährige Ausstellungsbesuch der bernischen Lehrergesangvereine wie derjenige in Burgdorf vermochte die Wünsche der Mitglieder der «Vereinigung» nicht restlos zu befriedigen. Immerhin sind wir der Ansicht, dass die beiden Anlässe nicht nutzlos gewesen seien. Wir haben sicherlich manches gelernt, und die Vereinigung der Lehrergesangvereine hat sich gewiss nicht übel eingeführt. Es wird lange gehen, bevor wir wieder zur Uebernahme ähnlicher Aufgaben berufen werden. Dafür warten uns aber andere, deren Durchführung voraussichtlich mehr Befriedigung bringen dürfte. *y.*

#### oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Sektion Aarwangen.** Recht zahlreich versammelten sich die Mitglieder Freitag den 11. September, nachmittags, im Saale der Wirtschaft zur «Linde» im heimeligen Melchnau. Es waren unter andern Geschäften zwei Vorträge vorgesehen, wo von der eine mit Lichtbildern über die Frühlingsfahrt schweizerischer Lehrer nach Griechenland, wegen Verhinderung des Referenten im letzten Augenblick leider abgesagt werden musste. So erzählte denn Herr Lehrersekretär *Graf* in seiner

anschaulichen Art aus der Geschichte des Bernischen Lehrervereins, der heute, dank der unermüdlichen, opferwilligen Arbeit der früheren Generation, so festgeschlossen und erfolgreich wirkend dasteht. Er wurde 1892 gegründet mit dem Ziele der Hebung der sozialen Stellung der bernischen Lehrerschaft. Die Schaffung einer Mindestbesoldung, der Anfang der Versicherungskasse u. a. sind zum grossen Teile seinem Verdienste zuschreiben, auch die Annahme des bernischen Primarschulgesetzes von 1894; dieses fand damals eine starke Gegnerschaft im Volke, zum Teil sogar von oben herab geschürt! Durch das Gesetz über die Austeilung einer Bundessubvention an die Volksschule kam der Kanton Bern, der dadurch mit einem Male in den Besitz von Fr. 350,000 gelangte und damals fast nicht wusste, was anfangen mit dem vielen Gelde (!), in die Lage, die Minimalbesoldungen seiner Lehrerschaft heraufzusetzen und der Versicherungskasse durch Zuweisung von Fr. 130,000 eine feste Grundlage zu geben. Herr *Graf* erwähnte ehrend die damalige kraftvolle Arbeit des bernischen Staatsmannes *Regierungsrat Ritschard*, der den nötigen «*Stupf*» zu jenen Revisionen gab, gestützt auf die Erhebungen, die der bernische Lehrerverein über die Lebensverhältnisse seines Standes im Lande herum hatte machen lassen. Durch sie wurde klar gelegt, dass die durchschnittliche Besoldungshöhe eines bernischen Lehrers der eines Wagenmeisters der S. B. B. gleichkam! Es brauchte noch viele harte Kämpfe um Gesetze und Gesetzesrevisionen bis endlich das neueste Besoldungsgesetz von 1921 unter Dach kam. Immer stand der Bernische Lehrerverein in vorderster Linie; doch kämpfte er nicht nur um die materielle Hebung seines Standes, sondern gleichzeitig um die bessere Ausbildung der Lehrerschaft, so im Gesetz von 1905, das die Seminarverlegung und die vierjährige Studienzeit brachte, trotz härtesten Widerstandes im Volke draussen (Seminarinitiative). Sind wir jetzt am Ziele? Nein, noch lange nicht! Denn eine Revision der gesamten Schulgesetzgebung steht in den nächsten Jahren in Aussicht und bereits gedacht der Bernische Lehrerverein für 1926 die Behandlung des Themas «Lehrerbildung» den Sektionen zur Bearbeitung zuzuweisen. Diese Frage ist nicht nur eine ideale von höchster Wichtigkeit, sondern auch eine Geldfrage. Da käme nun dem Kanton Bern eine erhöhte Bundessubvention sehr zu statten!

Herr *Graf* schliesst mit markigen Worten an die junge und jüngste Generation der Lehrerschaft, sich zur Pflicht zu machen, das Erreichte nicht nur zu bewahren, sondern zu vermehren und warnt vor dem Einreissen einer gewissen Gleichgültigkeit, auf dem nun auszuruhen, was die Väter in mühevollm Kampfe erstritten. Der letzte Mann müsse bei den bevorstehenden neuen Arbeiten mit helfen.

Nach Schluss des aufmerksam angehörten und lebhaft applaudierten Vortrages kam die einfache

Ehrung zweier alter Kämpfen der Sektion: Fräulein *A. Furrer*, Lehrerin in *Untersteckholz*, und Herrn *Jak. Ulli*, Lehrer in *Busswil*, die beide nach beinahe 50jährigem Schuldienste nun vom Amte zurücktreten. Beiden «blüht der Mandelbaum» nach Pred. Salomo 12, 5, doch trifft das andere in jenem düstern Kapitel glücklicherweise für die beiden noch nicht zu. Und der herzliche Wunsch aller ist, es möge noch lange nicht zutreffen. Einfach war ihr Lebenslauf, still und bescheiden ihr Wirken und doch füllten sie ihren Platz voll und ganz aus. Einfache Worte erzählten sie uns aus ihrem Leben, gerade durch diese Schlichtheit uns packend. Freund Ulli liess sie noch mit seinem sonnigen Humor durchleuchten.

Präsident *H. Ryser* und Herr Schulinspektor *Wymann* brachten den beiden aus dem Schuldienst Scheidenden den Gruss und Dank namens der Kollegen und der Unterrichtsdirektion.

Noch wurden die zusammengefassten Thesen zu den neuen Lehrplänen verlesen, so wie sie aus unsrern Beratungen und Konferenzen hervorgegangen sind. Viel zu reden und zu arbeiten haben sie gegeben, diese neuen Lehrpläne, die nun in Kraft treten sollen, mit einigen Abänderungen allerdings und mit dem Wunsche der Lehrerschaft, dass in ihnen nicht ein starres System gesehen werden solle, das den Lehrer in seiner unterrichtlichen Freiheit knechte. Hat doch einmal ein Kollege des höhern Lehrfaches witzig gemeint, er beneide die Primarlehrer um die Kenntnisse, die sie nach den neuen Unterrichtsplänen haben — müssten! —

Gg.

### oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

**Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren** hat in Bezug auf die Erhöhung der Bundessubvention für die öffentlichen Primarschulen bei einer Enthaltung einstimmig beschlossen, an den Bundesrat das Ansuchen zu stellen, das Bundesgesetz in dem Sinne zu revisieren, dass die *Bundesunterstützung* *namhaft erhöht*, wenn immer möglich verdoppelt werde; dies jedoch in dem Sinne, dass das Gesetzgebungs- und Aufsichtsrecht wie bisher Sache der Kantone bleibe. Die Uebernahme der Protektion über den Schweizer Volks- und Schulkino wurde abgelehnt, den Kantonen aber empfohlen, solche Institutionen nach Möglichkeit zu unterstützen. Von dem Wunsche wurde Kenntnis genommen, den Hilfsfonds für die vertriebenen russischen Studenten in der Schweiz so weit als möglich zu unterstützen. Auf eine Anregung betreffend die Einführung des Esperanto in den kaufmännischen Schulen wurde vorläufig nicht eingetreten. Die Frage der Unterrichterteilung in Angelegenheiten des Völkerbundes ist als in die Kompetenz der Kantone fallend erklärt worden. Eine Anregung betreffend Verlegung der Schulfesten ist fallen gelassen worden. Ueber die Pestalozzieier des Jahres 1927, die in grösserem Rahmen durch-

geführt werden soll, ist eine Menge von Anregungen und Mitteilungen gemacht worden.

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** An der Herbstversammlung der abstinenten Lehrer und Lehrerinnen sprach Herr Professor Strecker, der frühere Unterrichtsminister von Hessen, über das Thema «Die Alkoholfrage als Kultur- und Bildungsfrage». Wir hätten gerne eine grössere Zahl interessierter Mitglieder und Gäste begrüsset, um dem nach Form und Inhalt gleich bedeutenden Vortrag und dem Redner selbst die gebührende Ehre zu erweisen. — So oft wir schon über die kulturelle Bedeutung der Alkoholfrage gehört und gelesen haben, nie ist uns das ganze Problem so eindrücklich und unendlich wichtig erschienen wie hier. Prof. Strecker ist ein Mann, der seine ganze Persönlichkeit in den Dienst kultureller Bestrebungen stellt, der mit der Abstinenzbewegung unserer Nachbarländer, besonders aber mit den amerikanischen Verhältnissen aus eigener Anschauung vertraut ist. Interessant waren uns vor allem die Vergleiche, die sich aus der Gegenüberstellung Amerikas und Europas in volkswirtschaftlicher Beziehung ergaben. Ueberraschend schnell hat die ganze Volkswirtschaft in Amerika einen merkbaren Aufschwung zu verzeichnen. Besonders schmerzlich war es Strecker zu erfahren, dass die Widerstände gegen das Alkoholverbot in Amerika, vor allem auch die ungünstigen Meldungen über seine Auswirkung in vielen unserer Tagesblättern, nicht vom eigentlichen Amerikaner ausgehen, sondern von eingewanderten Deutsch-amerikanern, von denen, die sich gerne als Kulturvolk ausgeben.

Uns ist nur eines unerklärlich: Da setzt ein hochgebildeter Minister seinen ganzen Einfluss in den Dienst einer der wichtigsten Kulturaufgaben, die für unsere Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung ist, stellt sich mit ganzer Kraft der Versumpfung Europas entgegen — bei uns sprechen Bundesväter in hohen Phrasen von wirtschaftlicher Gesundung, drücken den Abstinenzvereinen ihre «Sympathie» aus, «begrüssen» alle Bestrebungen der Volkswohlfahrt, daneben aber toastiert und trinkt man fröhlich zu, bankettiert und faselt mit erhobenem Glase weiter.

**Frage:** Wo ist bei uns ein Minister, der endlich einsieht, dass das alles nichts nützt, der es endlich wagt, mit dem persönlichen Beispiel aktiv an dieser Volksgesundung mitzuhelpen? Jede Hausfrau weiss es besser: Von oben herab wischt man die Treppe!

Und zuletzt: Ach, wie traurig kommt es einem vor, wenn man sich von einem Professor Strecker internationale Bemühungen um das Gute und seine Erfolge hat zeigen lassen und dann nachher vernimmt, wie trostlos es hier und da noch unter der bernischen Lehrerschaft aussieht, wenn man von Schulausflügen vernimmt, die eher einem

Pintenkehr gleichen, wenn Kollegen erzählen, wie ihre Schulkinder Schnaps trinken — und vor allem, wenn man hört, dass sogenannte Erzieher den Abstinenzbestrebungen nur mit Satire, Lachen und Gespött begegnen..... er.

**Der « Schulmeister ».** « Der ist eben ein richtiger Schulmeister », heisst es, wenn von irgend einem Pedanten die Rede ist. Wer nörgelt, wer nicht aufrichtig ist, wer vielleicht hie und da oder auch immer selbstgerecht pharisäerhaft denkt und spricht, gehört zur Klasse der « Schulmeister ». Sonst geht zu den Schulmeistern und passt auf, ob ihr nicht über kurz oder lang das verdammende Urteil vom « richtigen Schulmeister » hört. Hat man schon je gehört, dass ein Schlosser von seinem Konkurrenten sagte, er sei ein « rechter Schlosser », wenn er ihn so recht lächerlich darstellen wollte? Braucht etwa der Bauer seinen Berufsnamen als Schimpfwort? Nein, aber der Schulmeister tut's. Warum?

Weil sie sich selbst erkennen und sich über sich selbst lustig machen wollen? Liegt in diesem Begriff « Schulmeister » etwas von jenem Geist, der seine Schwäche kennt, zugibt und darüber lacht? Nein.

### Les tests mentaux.

(Travail présenté par M. A. Rossé, instituteur à Courroux, au Synode du district de Delémont, réuni à Rebeuvelier le 22 août 1925.)

Depuis quelques années, la question des tests mentaux préoccupe fort le monde pédagogique et beaucoup de cercles ont déjà inscrit cette étude au nombre des points de leur programme. Il convient donc aujourd'hui de plonger quelque peu nos regards dans cette science encore relativement jeune, mais de laquelle le corps enseignant peut tirer des directives très précieuses.

**Historique.** Qu'est-ce à proprement parler que les tests mentaux? Pour l'Américain Cattell, qui est l'auteur de cette appellation, ce sont « des épreuves propres à déterminer la physionomie mentale d'un individu en s'adressant aux diverses catégories de processus psychiques ». Mais bien avant lui déjà, des savants s'étaient efforcés de dépister, d'une façon ou d'une autre, le caractère ou les aptitudes de leurs semblables. On recourut tout d'abord à la divination, aux influences astrales, aux lignes de la main. Puis on explora la conformation du crâne (phrénologie), la forme de l'écriture (graphologie), qui présentaient des bases d'études plus positives. Il faut toutefois arriver à l'illustre anthropologue anglais Francis Galton pour rencontrer la première tentative d'établir d'une façon rigoureuse, c'est-à-dire de mesurer, les diversités individuelles. Les études de Galton ne tendaient, il est vrai, pas à des buts pédagogiques: la mesure de l'individualité n'était pour lui qu'un moyen de résoudre le problème de la sélection humaine. A ce titre, Galton

Jeder von uns weiss zwar, dass er oft, wenn ihn Minderwertigkeitsgefühle drücken, nicht so gehandelt hat, wie er gerne gewollt hätte. Was man nun an sich hasst, sieht man bekanntlich sehr deutlich an andern. Welches sind nun die besten Vergleichsobjekte für uns, wenn wir durch das Feststellen der Kleinlichkeit anderer unser Selbstbewusstsein wieder stärken wollen? Doch die Schulmeister. Wenn man nun den Pharisäer, Pedanten, Streber und Wichtigtuer in sich und den andern Schulmeistern erkannt hat, so liegt es doch sehr nahe, für alle diese Begriffe den gemeinsamen Nenner « Schulmeister » zu setzen. Nur schade, dass diejenigen, die ihn in diesem Sinne brauchen, dabei eine Ausnahme bilden wollen. Ich habe es wenigstens noch nie erlebt, dass einer, wenn er « Schulmeister » sagte, auch an sich dachte. Hören wir deshalb auf, dieses schöne Wort « Meister der Schule » als Brandmarkung zu gebrauchen, weil es eine Dummheit und eine Unehrllichkeit ist, besonders für Schulmeister.

E. Pfister.

**74. Promotion.** Da nun der Vorstand unter dem Drucke der eingereichten Unterschriften eine Versammlung einberufen hat (Samstag den 10. Oktober, 10 Uhr, Bahnhofbuffet Spiez), ersuche ich alle Kameraden zu erscheinen.

Der Initiant.

est le fondateur de l'eugénique, science à laquelle les théories évolutionnistes de son cousin Darwin l'avaient tout naturellement poussé. Plusieurs psychiatres continuèrent après lui leurs recherches sur les caractères individuels. Un des plus connus fut Lombroso, qui s'intéressa surtout à la psychologie des criminels. Dès lors, toute une pléiade de chercheurs occupèrent la fin du XIX<sup>e</sup> siècle de leurs thèses diverses. Cependant les tests qu'ils proposaient ne donnèrent pas les résultats désirés: le motif en est qu'ils avaient oublié de les graduer, de les étonner, pour nous servir d'une expression suggestive.

Il appartenait aux Français Binet et Simon de remédier à ces inconvénients. Dès 1905, ces savants établirent une « échelle métrique de l'intelligence » qui fournissait le moyen de diagnostiquer, en années et même en mois, le retard ou l'avance intellectuelle d'un écolier. Ce travail, qui passa presque inaperçu en France — tant est vrai le proverbe: Nul n'est prophète en son pays — reçut par contre un accueil triomphal à l'étranger, en particulier aux Etats-Unis. Les tests de Binet et Simon furent expérimentés en divers pays et partout on les trouva entièrement suffisants. Une quantité de psychologues complétèrent plus tard la méthode dont le principe venait d'être établi, pour l'adapter aux divers milieux sociaux.

**Utilité des tests.** Avant d'aborder l'étude des tests, il est bon d'examiner les raisons qui nous poussent à déterminer les aptitudes des écoliers. La principale est la qualification des sujets, dont on distingue alors trois types: les normaux, les anormaux et les surnormaux. Cette classification

éclaire ensuite la voie à suivre dans le choix des méthodes éducatives. Un but plus éloigné sera l'orientation professionnelle, qui entrera en jeu au moment de l'apprentissage d'un métier.

*Arriérés et anormaux.* Au point de vue de l'enseignement, la classe des enfants normaux, de beaucoup la plus nombreuse, ne cause pas à l'éducateur des soucis spéciaux, et moins encore le petit groupe des biens doués ou surnormaux. Mais le point noir est constitué par le contingent des arriérés et anormaux, qui réclame de sa part des soins particuliers et dévoués. Si l'on admet que l'école populaire doit rester l'apanage des enfants normaux, le sort des arriérés et anormaux ne peut être réglé que par l'institution de classes spéciales ayant un enseignement approprié.

L'Allemagne ouvrit la première classe d'arriérés en 1863, la Suisse en 1881 (à Coire), l'Angleterre en 1892, la Hollande en 1896, la Belgique en 1897. La France, qui possède depuis 1859 une école pour anormaux, ne s'intéresse aux arriérés que depuis 1904. La première école pour anormaux fut fondée en Hollande en 1835. En Suisse, le premier établissement de ce genre date de 1841; son créateur, le Dr Guggenbuhl, l'avait installé près d'Interlaken. Depuis une quarantaine d'années, les classes spéciales pour arriérés et les asiles pour anormaux se sont grandement multipliés, mais il n'est pas douteux qu'ils restent encore insuffisants. En Suisse, sur l'ensemble de 500,000 écoliers, on trouve environ 7000 à 8000 arriérés et anormaux (le 15 %). En 1921, notre pays comptait 198 classes spéciales avec 3250 enfants environ, dont 1730 garçons et 1520 filles, et 33 internats avec 1534 enfants; au total 4784 enfants. Il reste donc encore près de la moitié des sujets déficients abandonnés à leur malheureux sort.

*Les surnormaux.* Lorsque furent créées des classes spéciales pour enfants retardés et qu'on eut constaté plus tard les résultats réjouissants obtenus par des méthodes « *ad hoc* », on se demanda s'il n'y aurait pas lieu de faire bénéficier aussi d'un traitement spécial ceux qui dépassaient la moyenne, les bien doués, et d'exploiter leur supériorité naturelle. C'est la ville de Berlin qui donna l'exemple en créant en 1917 trois écoles supérieures destinées à cette catégorie d'élèves. Sélectionnés au moyen de tests par des psychologues, le 1½ % des enfants (90 sur 6000) furent admis dans ces établissements. D'autres villes suivirent, puis l'Autriche fit la chose en grand en y soumettant le pays tout entier. En 1921, une association « Pour l'Avenir » se forma à Genève pour y constituer un fonds en faveur des enfants les mieux doués. L'Institut J.-J. Rousseau fut chargé de proposer les tests nécessaires au choix des titulaires. Au cours de la même année, le parlement belge institua également un fonds des mieux doués. De semblables institutions se créent un peu partout. Chaque nation a intérêt à tirer le meilleur parti possible des citoyens qui la com-

posent, à ne pas gaspiller les intelligences supérieures en leur refusant la culture qui leur conviendrait. Dans ce domaine encore, les Américains ont pris une grande avance sur nous. Poussant même le système aux extrêmes limites, ils ont tenté de découvrir les intelligences qui confineraient au génie, mais les résultats de leur enquête, publiés cette année dans la « Revue du Bureau international du travail à Genève », ont été jusqu'à ce jour négatifs.

Retenons néanmoins à ce propos une des conclusions présentées par M. le Dr Claparède, de Genève, au Congrès d'hygiène mentale de Paris en 1922 et adoptées par ce congrès: « Une démocratie, plus que tout autre régime, a besoin d'une élite intellectuelle et morale. Il est donc dans l'intérêt de la société aussi bien que des individus de sélectionner les enfants bien doués et de les placer dans les conditions les plus propres au développement de leurs aptitudes spéciales. »

*Diagnostic.* Comment procéder pour distinguer les enfants arriérés et anormaux des élèves normaux et surnormaux? L'expérience acquise montre que, pour arriver à des résultats satisfaisants, le diagnostic doit comprendre trois examens: pédagogique, psychologique et médical. L'examen pédagogique fixera le degré de développement du sujet au moyen d'épreuves diverses (lecture, calcul, orthographe) dont Binet et Simon ont établi un barème pour chaque âge scolaire. L'examen psychologique aura pour but la détermination des aptitudes intellectuelles, sensorielles, motrices et affectives, au moyen de questions indépendantes du savoir scolaire et faisant appel à la mémoire verbale et visuelle, au jugement, au raisonnement, à l'esprit d'observation, aux connaissances pratiques. Ces questions, que d'aucuns ont appelées parfois des questions d'intelligence, s'appellent aujourd'hui les tests mentaux, dont l'échelle métrique a été fixée par Binet et Simon et revue par l'Américain Terman. Enfin, l'examen médical déterminera la cause des insuffisances intellectuelles en rapport avec les tares physiques. C'est l'affaire du médecin. (A suivre.)

### Une économie qui s'impose.<sup>1</sup>

Les élections communales sont faites depuis bientôt une année; le peuple a parlé. Qu'il ait bien ou mal parlé, cela importe peu aujourd'hui. Mais ce qui devrait conserver toute sa valeur, ce qui est certainement très important aux yeux de l'électeur si précieux, c'est de tenir au moins une toute petite partie des promesses faites généreusement durant la période de propagande électorale. A gauche, à droite et au centre, tout le monde s'est solennellement engagé à réduire les dépenses de la commune, par-

<sup>1</sup> Ces lignes s'adressent surtout aux collègues des villes, et elles posent une question intéressante et controversée. (Réd.)

tant, à soulager le contribuable. Et c'est bien là la tâche la plus pressante et aussi la plus facile à réaliser, à condition qu'on le veuille vraiment. Le peuple a parlé, il écoute à son tour. Si personne ne prend la parole, le peuple pourrait bien prendre une initiative.

C'est à ce sujet que nous tenons à soulever, dans le public, une question qui a déjà fait l'objet de bien des discussions dans certains milieux bien informés. Il s'agit tout bonnement de voir si la commune de Bienne ne pourrait pas supprimer le poste de directeur des écoles municipales. De prime abord, et pour des personnes insuffisamment renseignées, cette proposition peut paraître très grave ou très peu importante, suivant le point de vue adopté. La considérant du point de vue des finances communales, on doit reconnaître qu'elle ne constitue pas, à elle seule, le moyen de renflouer la caisse municipale. Cependant n'oublions pas qu'il n'est pas de *petites économies*, surtout pour ceux qui ont envie de payer leurs dettes.

En supprimant sa direction des écoles, la ville de Bienne réalisera une économie qu'on peut estimer au moins à fr. 20,000 ou 25,000 par an. Voilà de quoi payer l'intérêt d'une dette d'un demi-million. En effet, le budget porte: directeur des écoles, fr. 12,000; secrétariat des écoles, fr. 10,008; frais de bureau, fr. 600; loyer, fr. 2500. En voilà pour fr. 25,108. Ne tenons pas compte des cent petites dépenses qui sont occasionnées nécessairement par un rouage de cette importance.

On affirmera que le travail fourni par la direction des écoles doit être fait, que s'il n'est pas expédié par cet organe, il le sera par un autre office qui devra être payé aussi. A cela nous répondrons que Bienne possède depuis longtemps des écoles, voire même de très bonnes écoles, et que la ville ne se paye le luxe d'une direction des écoles que depuis quatre ans environ. Nous mettons quiconque au défi de prouver que nos écoles ont réalisé, durant cette dernière période, un progrès dû à la direction des écoles, progrès qui n'aurait pas été réalisé automatiquement, par la seule force des choses. Loin de nous la pensée que le directeur des écoles a occupé une sinécure. Bien au contraire, nous savons qu'il a manifesté une grande activité. Son secrétaire lui-même a été tellement occupé qu'on a dû lui adjoindre un aide de bureau. On nous affirme même qu'une quatrième personne est employée à la direction des écoles; il s'agit peut-être ici du gérant du matériel scolaire.

Sait-on, dans le public, que tout le travail qui incombe à la direction des écoles était expédié autrefois, et de façon parfaite, par les gérants des collèges, gérants qui sont d'ailleurs maintenus et qui sont nécessaires? Sait-on que depuis que nous avons un directeur, la paperasse tend à augmenter, tant il est vrai que, dans le monde artificiel, c'est l'organe qui crée la fonction? Sait-on que certains conflits, résultant précisément de cette paperasse, ont éclaté entre des établissements scolaires de la ville et la direction, conflits

qui ne se présentèrent jamais sous le règne des gérants? Il serait aisé d'allonger la liste de ces « sait-on? »

Ce qu'on sait sans doute, c'est que nous avions, autrefois, une seule commission d'école primaire, tandis que nous en avons aujourd'hui quatre, sans compter la commission centrale.

Il n'est pas mauvais que l'on sache aussi ce que l'on pense, parmi les membres du corps enseignant, de notre direction des écoles. Voici: à l'origine, lorsqu'il fut question d'instituer cette direction, la société des instituteurs resta dans l'expectative, par simple délicatesse. En principe on n'était pas hostile à la pensée de créer une direction municipale des établissements scolaires. On se demandait si l'on aurait une direction pédagogique ou une simple administration. Il fut question, à cette époque, de faire appel à un instituteur de la ville; la personne pressentie refusa. Si, d'une part, on désirait un organe capable d'imposer une direction uniforme au travail scolaire, un office central sachant coordonner les efforts, simplifier certains rouages, établir en un mot une organisation scolaire rationnelle, on redoutait, d'autre part, la création d'une superféitation, d'une administration tatillonne, incomptente, qui risquait de servir de refuge à l'impéritie de quelque homme politique. Cette crainte était d'autant plus justifiée que l'on connaît de quelle manière sont choisis les candidats au conseil municipal. Que dirait-on, en effet, si l'on prétendait confier la direction d'un service technique ou commercial à un horloger ou à un menuisier quelconque, dont le principal mérite serait d'avoir rendu quelque service à un parti politique, soit ouvrier, soit bourgeois? Objectera-t-on qu'un directeur d'école ne doit pas nécessairement posséder une culture pédagogique? On pourrait, à la rigueur, accepter l'objection, à condition toutefois qu'on reconnaisse la nécessité absolue d'une culture générale très étendue. Sinon, le *directeur* sera un simple administrateur, un rond de cuir dans les hauts prix. Et quelle tentation, pour ce *directeur*, de vouloir jouer un jour le rôle de la mouche du coche! A voir un corps enseignant nombreux et cultivé, comptant plusieurs docteurs, s'incliner parfois, ne serait-ce que par respect des règlements et par politesse, il risquerait fort d'en venir à envier les lauriers d'un Pestalozzi. Alors! alors!... Mais pourquoi pas? Il est notoire qu'en politique, il faut et il suffit qu'un citoyen soit porté, par les grâces du suffrage, à un poste élevé pour qu'il acquière *ipso facto* l'omniscience et l'omnipotence.

Quant au directeur compétent, préparé en vue de sa tâche délicate et grave, il serait le bien-venu... si la commune avait le moyen de se payer ses services. Mais aussi, voyez-vous ce ménage obéré qui se paye un piano avant d'avoir une pauvre table! Pour faire son bonheur et surveiller son travail, l'école populaire a déjà des gérants, des commissions scolaires, des inspecteurs, une direction cantonale de l'instruction publique, sans compter le public lui-même, le plus intéressé au

travail du brave régent. Et toute cette hiérarchie serait insuffisante pour contrôler l'activité de l'instituteur muni d'un certificat reconnaissant officiellement sa capacité de diriger seul sa classe?

De grâce, assez de bureaucratie, assez de papiers, assez de circulaires et de règlements,... mais un peu plus de lumière! Et surtout, n'oublions pas que pour l'école populaire en particulier, *le meilleur est juste assez bon!* *Un régent.*

## DIVERS

**Au Grand Conseil.** Session de septembre. L'administration de l'Etat passe sur la sellette... C'est l'époque de l'examen des rapports de gestion des divers départements. Celui de l'Instruction publique n'a cette année pas donné lieu à de grandes joutes oratoires.

L'Université de Berne en a fait presque seule tous les frais. Pour l'honorable directeur M. Merz, la diminution du nombre des étudiants n'a pas du tout la portée d'un malheur public, au contraire... Les carrières libérales sont encombrées, au delà de toute expression. Si les parents commencent à s'en apercevoir, et à pousser leurs enfants dans une autre direction que les études universitaires, personne ne s'en plaindra. — D'un autre côté, le corps professoral, qui a été attaqué, est à la hauteur de sa tâche et mérite la confiance qui doit s'attacher à ses importantes fonctions.

Un député de la campagne bernoise critiqua les jeunes institutrices qui sacrifient, selon lui, trop à la mode... et il demanda que dans des écoles normales, on montre la valeur et les avantages de la simplicité.

M. Balmer, notre collègue - député de Nidau, déposa une motion tendant à l'abolition de l'école normale supérieure à l'université. Cette question donnera probablement lieu auparavant à un échange de vue dans ces colonnes.

Le Jura a appris avec satisfaction que les crédits d'un montant d'un million de francs environ, ont été votés par le Conseil pour l'érection de la nouvelle école d'agriculture, et que les tra-

vaux seront commencés dans le courant de l'hiver 1925 à 1926.

Pour le surplus, la partie allemande de notre dernier numéro a fourni des détails circonstanciés.

**Conflits.** Aux Genevez, la partie est perdue pour nous, grâce au déplorable manque de solidarité de M<sup>e</sup> L. Bréchet, de Movelier, qui avait déjà accepté une nomination provisoire le printemps passé. Tous les efforts tentés pour dissuader cette jeune institutrice de se présenter, furent vains. — Aussi longtemps que la pléthora d'institutrices se fera sentir, il faut malheureusement compter sur des défections de ce genre.

A Nods, la suppression de classe décidée n'ayant pas été ratifiée par les autorités supérieures, l'institutrice en cause a vu son mandat renouvelé pour une nouvelle période. Tout est bien...

**Mise au point.** Au cours de perfectionnement de Moutier, j'ai demandé à M. A. Béguelin si, dans le Manuel de solfège de M. G. Pantillon, l'*ordre de succession des intervalles avait une base logique ou était arbitraire.*

Je n'étonnerai personne en affirmant que je ne suis pas compétent pour juger cet ordre de succession, mais le sujet est important, il mérite qu'on s'y arrête. Cependant, il faut tout dire: Jusqu'à la clôture du cours, je ne fus pas seul à me demander pour quelle raison le conseil nous avait été donné de nous munir dudit manuel... et il ne m'était pas indifférent qu'on nous laissât là sans le moindre commentaire sur l'ordonnance du nouvel ouvrage obligatoire: J'en donnai l'occasion à M. Béguelin, qui ne vit pas les raisons indirectes de ma question et la déforma par dessus le marché en écrivant que « cet ordre me paraissait arbitraire ».<sup>1</sup> Tout simplement!...

*J.-F. Gueissbuhler.*

<sup>1</sup> « Ecole Bernoise » n° 23.

## PENSÉE.

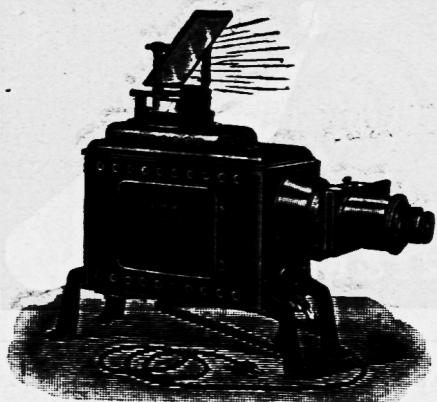
L'esprit n'est souvent au cœur que ce que la bibliothèque d'un château est à la personne du maître.

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Noflen . . . . .	III	Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz	2, 5	8. Okt.
» . . . . .	»	Unterklasse	» 35	»	3, 6	8. »
Kapf, Gmde. Eggiwil . . . . .	IV	Oberklasse	» 35	»	2, 5	10. »
Biembach, Gmde. Hasle . . . . .	VI	Mittelklasse	» 50	»	2, 5, 14	10. »
Rubigen . . . . .	IV	Oberklasse	» 50	»	2, 5	8. »
Linter-Kratzern . . . . .	I	Gesamtschule	» 30	»	2, 5 ev. 6	23. »
Ittigen . . . . .	V	Klasse VI	» 40	»	2, 6, 14	8. »
Fregiécourt . . . . .	XII	Classe inférieure		trat. selon la loi	10, 6	8 oct.
Soubey . . . . .	»	Classe privée de Froidevaux		1700 Fr.	2, 6	8 »

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todestall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

# Die Janus-Epidiaskope



der Firma  
Ed. Liesegang in Düsseldorf  
sind hervorragende  
**Projektionsgeräte**  
für die Schule

Vorführung unverbindlich durch

**Photohaus Bern, Christoffelgasse 3**

Prospekte gratis

338

# PIANOS

Harmoniums 19  
Violinen  
Lanten  
Gitarren  
Mandolinen  
Handorgeln  
Sprechmaschinen  
etc.

I<sup>a</sup> Saiten  
Grösste Auswahl  
in Noten für  
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen  
Zahlungserleichterung  
Kataloge kostenfrei

# HUG & C<sup>o</sup>, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28  
und Helmhaus

# Meyer's Ideal-Buchhaltung

bis jetzt erschienen 16 Aufl. mit 63,000 Exemplaren

## Zwei Urteile

Aus den verschiedenen unverlangten Urteilen aus Lehrerkreisen hier nur die folgenden:

I. .... Aus den angeführten Gründen möchte ich die **Jugendausgabe** von Meyer's Ideal-Buchhaltung als einen **methodischen Fortschritt von grösster Bedeutung**, als eine **methodische Tat** bezeichnen. Ich empfehle allen Kollegen, die sich mit Buchführungsunterricht zu befassen haben, recht eindringlich, sich mit dem Wesen und Grundgedanken des in diesem Werk Gebotenen recht eingehend zu befassen. *H. Bertschinger.*

(Erschienen in «Geschäftskunde und staatsbürgler. Unterricht, Monatsbeilage der Blätter für Zeichen- und Gewerbeunterricht»).

### II.

Meyer's Ideal-Buchhaltung erachte ich als ein vorzügliches Lehrmittel für unsere Volksschulstufe. *E. A., Lehrer.*

### III.

Es sind vorhanden:

**Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende**  
**Ausgabe für Vereine und Gesellschaften**  
**Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft**  
**Ausgabe für Private und Beamte usw.** (einfache Buchhaltung). 1. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau mit Kostgeberei.  
**Ausgabe für Schulsparkassen.**  
**Jugendausgabe in 3 Stufen für Anf. u. Fortgeschrittenere.**

Man verlange zur Ansicht. 322

**Verlag Edward Erwin Meyer :: Aarau**

# Schulhefte

## Schreib- und Zeichenmaterialien

jeder Art  
liefert in einwandfreien Qualitäten zu billigsten Preisen

das Spezialgeschäft 60

**Hartmann & C<sup>o</sup>, Bern**

Schulartikel en gros  
Muster u. Katal. zu Diensten



**Fr. 250.—**

nur eine Umschaltung  
**Carl Stotz, Bern**  
Schwarzenburgstrasse 6  
Telephon Bollw. 56.16

Einfache, meist heitere  
Männer-, Frauen- und gem. Chöre  
Selbstverlag 307  
R. Zahler, Biel.

# Zum Zigarrenbär

Schauplatzgasse 4, Bern  
Große Auswahl  
feiner Zigarren, Zigaretten,  
Tabake, Pfeifen. 286

# Mal-Utensilien

(Aquarell- und Oelfarben)

Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen  
Grösste Auswahl! Prompteste Bedienung!

Katalog auf Verlangen!

**Kaiser & C<sup>o</sup>, A.-G., Bern**

Mal- und Zeichenartikel



Baumgartners  
**Triptyque-Bücherschrank**

+ Patent 108,670

fasst beinahe doppelt soviel Bücher  
als ein Bücherschrank gewöhnlicher  
Bauart u. gleicher Grösse. Prospekte  
durch den Fabrikanten

337

**Baumgartner & Co., Bern**  
Mattenhofstrasse 42 :: Tel. Bollwerk 32.12

**Piano's**  
**Schmidt-Flohr**

Altbewährte Schweizer  
Qualitäts-Marke

**Vermietung**  
**Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

69

**Neuere Stücke.**

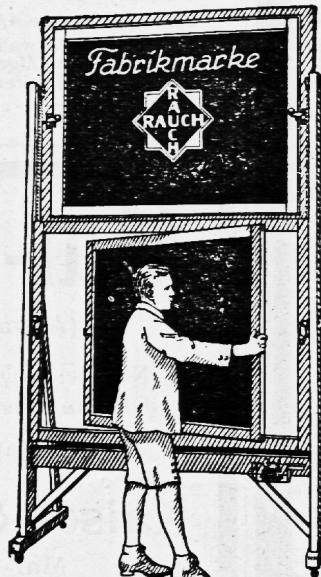
**Waldröschen**, romant. Volksstück in 5 Aufzügen (hatte an seinen Erstaufführungen kolossalen Erfolg!).

**Uli, der Knecht**, Trauerspiel in 6 Aufzügen.

**Hans und Heiri**, Lebensbild in 3 Aufzügen (Herbst 1925).

Man verlange Auswahl auch in andern Stücken gegen 40 Cts. Portobeilage. Offerten unt. Chiff. B. Sch. 330 an Orell Füssli-Annoncen Bern.

**Inserate**  
haben im Berner Schulblatt  
**vollen Erfolg!**



Für den neuzeitlichen Zeichenunterricht:

**„Redis-Schrift“**

Von Prof. Paul Kampel, Breslau  
Preis: Fr. — .70

Heintze & Blanckertz, Berlin № 43  
Verlag für Schriftkunde und Schriftunterricht

287

Generalvertretung:

**Waser & Co.**  
Zürich, Löwenstr. 35 a

Zu haben in allen Papierhandlungen!

**Die bernischen Lehrervereine**  
bestellen ihre Drucksachen vorteilhaft in der  
Druckerei ihres Blattes:  
**Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern**

**„RAUCHPLATTE“**  
**Schulwandtafeln**  
**aller Systeme**  
haben sich in unseren Schulen  
über **20 JAHRE** bewährt  
nur recht mit eingeprägter  
**Fabrikmarke**

Prospekte, Musterzimmer, Tel. 5380 n.  
**G. Senftleben, Zürich 7**  
Plattenstrasse 29



*Verlobte,*

*Fahren Sie*

*am Samstag nachmittag oder unter Avis Sonntags*

*nach Huttwil!*

*Besichtigen Sie unverbindlich unsere sehenswerte, lehrreiche Ausstellung von*

*über 100 wohnfertigen Musterzimmern*

*Fabrik-Preise*

*angewandter Raumkunst*

*Franko-Lieferung*

*Goldene Medaillen: Thun 1900 - Bern 1914 - Burgdorf 1924*

**Gottfried Stucki** Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.33

**Spezialgeschäft**

für

**Wandtafelgestelle**

mit vier Schreibflächen,

Normalgrösse der Schreibtafeln  
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen**  
auf der Wand fest.

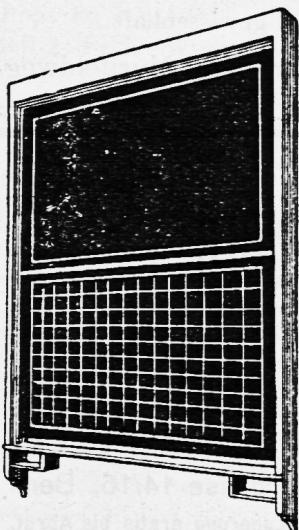
**Mässige Preise.** 15

Devise für komplette Gestelle, je  
nach Grösse, stehen gerne zur Ver-  
fügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werk-  
statt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit  
250 Wandtafeln versorgt!



**Theater-Dekorationen**

Komplette Bühnen sowie auch einzelne Szenerien  
und Vorsatzstücke liefert prompt und billig  
310 in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Teleph. 92

**Lehrmittel und Anschauungsmaterialien**

aus den Gebieten:

Geographie, Naturkunde, Anatomie, Botanik,  
Technologie, Physik, Chemie, Geschichte,  
Zeichnen, Literatur, Schulbibliotheken  
etc.

führen wir stets ein gut assortiertes Lager zu  
vorteilhaften Preisen. Stets neueste Ausgaben.  
Verlangen Sie unverbindliche Offeraten und Kata-  
logen. — Auf Wunsch machen wir Einsichtsen-  
dungen. — Jederzeit freie Besichtigung unserer  
Spezialausstellungen.

**Lehrmittel-Anstalt**  
**KAISER & C°, A.-G., BERN**

Gegründet 1864

339

Ia. **Brombeeren**, frische  
(5 und 10 kg) Fr. — .90 per kg  
Ia. **Tafeltrauben**, goldene u.  
blaue . . . Fr. — .60 per kg  
Ia. **Baumnüsse**, weisse,  
neue (bald lieferbar, 5, 10 und  
15 kg). . . Fr. 1.— per kg  
Garantiert frische Ware,  
versendet täglich:  
Wwe. Tenchio-Bonalini, Lehrerin  
Roveredo (Graub.)

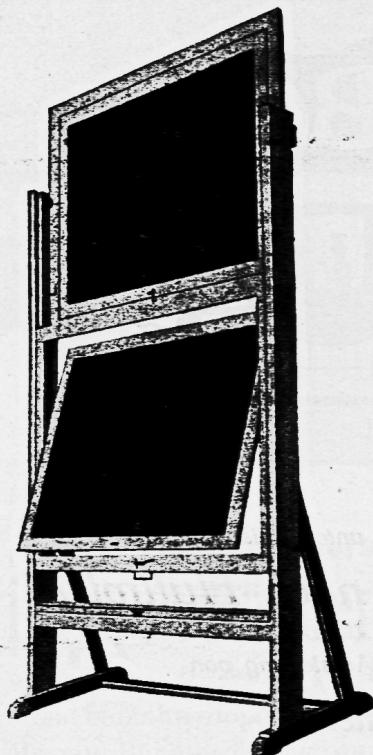
**Buchbinderei**

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach  
einschlagenden Arbeiten. 18



# Schulwandtafeln

sind bei uns zu einer Spezialität geworden. Ausser unsfern altbewährten Schiefer- und Holzwandtafeln empfehlen wir ganz speziell die Holzpreßstoff-Tafeln, Marke Jäger (Wormser)

## Klapp- oder Fahnentafeln Wand-Klapptafeln mit Tragstützen Gestell mit Zug- und Dreh-Vorrichtung

Wandtafel-Lack  
Wandtafel-Schwämme  
Wandtafel-Wischer  
Kreide, weiss und farbig  
Schwamm- und Kreidekasten

Wandtafel-Dreiecke  
Wandtafel-Transporteure  
Wandtafel-Zirkel  
Wandtafel-Reissschienen  
Wandtafel-Lineale

Billige Preise! Verlangen Sie unsfern neuen Katalog A!

**KAISER & C°, A.-G., Lehrmittel-Anstalt, BERN**

Gegründet 1864

339

## Pianos

### Flügel Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen  
bequeme Raten 404

**F. Pappé Söhne**  
Kramgasse 54, Bern.

### Möbel werkstätte

**Alfr. Bieri, Rubigen**  
(beir Station :: Telephon 3)

Spezialität:

Komplette Aussteuern.  
Geringe Unkosten, 93  
daher konkurrenzlose Preise.

### Berner Leinen

aller Art offeriert 149

**Paul Gygax, Fabrikant**  
Bleienbach

## Stimmungen u. Reparaturen von Flügeln und Pianos

fachmännisch und gewissenhaft 332

Alex. Drexel, Klavermacher, Bern, Murifeldweg 42

### Gut gearbeitete Möbel - Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie  
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

17

### Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

■ Achten Sie gefl. genau auf die Adresse ■

### Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauens-  
voll das berühmte

### Birkenblut aus Faido.

M. ges. gesch. 46225. Mehrere  
tausend lobendste Anerken-  
nungen und Nachbestellun-  
gen. In ärztlichem Gebrauch.  
Große Flasche Fr. 3.75. Wei-  
sen Sie ähnliche Namen zu-  
rück.

Birkenblut-Shampoo, der  
beste, 30 Cts. Birkenblutcrème  
geg. trock. Haarboden, Dose  
Fr. 3.— und 5.—. In vielen  
Apotheken, Droguerien, Coif-  
feurgesch. od. durch Alpen-  
kräuterzentrale am St. Gott-  
hard, Faido.

### BÜCHER

Gartenlaube, grossform., illustr.  
Jahresbände à Fr. 4.—, Wester-  
manns Monatsh., schmucke Halb-  
jahrsbände à Fr. 4.—, Daheim,  
reich illustr., grossform., vorn.  
Bände, Halbjahr à Fr. 5.50, Daheim-  
kalender, Lexika (Meyer, Pierer,  
etc.), gute Bücher aller Richtun-  
gen, Meisterlieder, Musikalien,  
Stiche, Autog., etc., enorm billig,  
bis mehr als 50 % unter Laden-  
preis b. z. voll. Ausverkauf. Extra-  
geschenk dazu bei Kaufv. Fr. 10.—  
Extrarabatt Überdies für Lehrer,  
Leihbibliotheken, Händler. Viele  
Anerkennungsschreiben. Porto  
extra. Ernsthaftige Interessenten  
erhalten Katalog durch 333  
Fr. H. Wagnière, Bex (Waadt).

### Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Franz. und Engl. in 5–6 Monaten. Stenodact. in 4 Monaten. Alle  
modernen Tänze in 3 Monaten. Reitkunst. Klavier. Aerztl. emp-  
fohlener Luftkurort. 1010 m ü. M. 100–150 Fr. monatlich.